



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

### **Radio Vatikan, Radiopredigten für November 1989**

**04. - 25.11.1989**

**Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.58.11

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-41308](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-41308)

Radio Vatikan , sezione tedesca , Radiopredigten für November 1989

4. November 1989

B R S Z

D e r M e n s c h u n d d e r T o d

Liebe Hörerinnen und Hörer !

Es ist November. Auch in einer mit der Natur nicht sehr verbundenen Zivilisation ist in dieser Zeit der länger werdenden Nächten und der fallenden Blätter eine Weise nicht zu überhören : Das Lied vom Sterben , die verhallenden , verebbenden Akkorde der Vergänglichkeit . Die Nebel , ~~Die Nebel~~ , die an meinem Fenster vorbeiziehen , spielen auf den kahlen Ästen der Bäume Schubertsonaten . Auch in einer vom Glauben nicht sonderlich geprägten Welt sind <sup>von Allerbüttyen mit Allwissen</sup> die Menschen zu Hunderttausenden auf die Friedhöfe gewandert , selbst in den pulsierenden Großstädten , mit jenem Gemisch von Konvention , Erinnerung , Pietät , scheuer Fremdheit und einer hintergründig doch irgendwo glimmenden Hoffnung , mit der wir Menschen ~~des Außen~~ vor dem Tode stehen .

So ist der Gegenstand unserer Erwägungen vorgegeben , liebe Hörerinnen und Hörer : Unser Denken und Beten kreist um die letzten Dinge.

Wir finden in uns und um uns sehr verschiedene Haltungen gegenüber dem Tod :

Da gibt es die V e r d r ä n g u n g . Sie ist uns als Reaktion fast angeboren , gegenüber allem Drohenden , Angsteinflößendem , Ungelösten . Sie kann viele Formen annehmen - vom diskreten Abschieben von Sterbenden , mit denen man nichts zu tun haben will , bis zum aufgedonnerten Pomp am Grab , wo man dann die Wirklichkeit des Todes mit sündteuren Riesenkränzen zudeckt , vom falschen Pathos der Heldendenkmäler bis zur Weigerung , rechtzeitig ein Testament zu machen und seine Dinge zu ordnen . Es gibt viele Weisen des Verdrängens .

Und manchmal stehen wir vor dem Tod in dumpfer Trauer , in der Erfahrung der Sinnlosigkeit , im Sich-Erschlagen-Fühlen , wenn der Tod hart und unbarmherzig ins Leben greift und einen liebenden Menschen weggrafft und das fragende "Warum ?" unseres Herzens von kalten Wänden als Echo unbeantwortet zurückgeworfen wird. Es gibt Situationen , in denen das gilt , was ein guter Pfarrer mir einmal gesagt hat ; wie der reißende Bach zwei Kinder <sup>von Jenseits</sup> im Hochwasser mitgerissen hat : "Ich hab nicht gewußt , was sagen , ich hab nur mitgeweint... "

Und dann gibt es in unserer Zeit aber auch ein erwachendes I n t e r e s s e am Tod , ein Woge von <sup>Anfragen</sup> ~~Literatur~~ über einschlägige Erfahrungen von Menschen , die an den äußersten Rand des Lebens gekommen sind . Und im Gefolge dieser Welle , die ja auch eine umfangreiche Litera-

tur hervorgebracht hat ,ist etwas Positives in de rGesellschaft aufgekommen : Eine neue Zuwendung zum Sterbenden , ein Plädoyer für seien menschliche Begelitung , der Kampf gegen die anonymität des Sterbens in einer herzlosen Massengesellschaft . Diese Woge reicht heute weit über die Kirche hinaus.

Natürlich gibt es auch die N e u g i e r d e um den Tod, die mit untauglichen Mitteln arbeitet . Der Versuch , um die Ecke zu schauen , an die man ja doch nicht herankommt. Und dabei ist viel Magie im Spiel. Es hat sich seit Königs Sauls Gang zur Hexe von Endor nicht viel geändert. So blüht heute die Phantastik , die Esoterik und die Beschwörung - diesen verwilderten Garten können wir beiseitelassen .

Aber eiens bleibt : Der Tod als F r a g e , als urmenschliches Rätsel , als dunkle Wirklichkeit der menschlichen Existenz . Eine Wirklichkeit , die uns alle angeht , weil ihr keiner entrinnt, weil all/es Leben auf dieser Erde eben ein Leben zum Tode hin ist .

Wir wollen darüber den Herrn befragen , seine Botschaft , sein Wort , seine heilige Schrift , sein Leben und seinen Tod. Aber Eines ist sicher : Wenn wir ~~ein~~ menschlich gesprochen im Tod so richtig unsere Ohnmacht spüren , das "Geworfensein" , wie es einmal ein Philosoph gesagt hat , als Situation , an der unsere ganze Tüchtigkeit und Kunst und Medizin und Manipulationsmöglichkeit zerbricht , - Eines ist sicher: Der glaubende darf sich gerade im Tod nicht als Vergessener, Verlorener und Geworfener sehen , sondern als U m a r m t e r .

In wenigen Minuten wird der Heilige Vater den Rosenkranz vorbeten jenes wunderbare Gebet des Vertrauens , dessen Wogen immer wieder am Ufer der Ewigkeit ausrollen wie die Wellen des Meeres am Sandstrand . Und da heißt es doch immer wieder : Heilige Maria , Mutter Gottes , bitt für uns Sünder , jetzt und in der Stunde unseres Todes , ,

Lassen Sie sich von diesem betenden Geborgenseins erfassen und tragen . Auch Ihr Tod und mein Tod wird nicht die große Einsamkeit sein , als die er uns erscheinen mag , weil diese Welt zurückbleibt. Er wird die Stunde des strömenden Lichts sein - das dürfen wir erhoffen .

Radio Vatikan , sezone tedesca , Radiopredigten November 1989  
11.11. 1989

**II** Das Sterben im Alltag

Liebe Hörerinnen und Hörer ,

Wenn wir vom Tod sprechen , denken wir unwillkürlich an eine ungewisse Zukunft , die uns erwartet . Je nach Verfassung können uns dabei verschiedene Gefühle beschleichen , solche der Sorge oder der Gelassenheit , der Unsicherheit und des Vertrauens . Wir denken an das , was auf uns zukommt , und an das Danach . Es ist ein Blick in die sinkende Sonne , die hinter Wolkenschleiern sich anschickt , abzusteigen . Und hinter diesen Wolkenschleiern wird alles anders sein , und alle Worte und bilder vermögen jenes große Morgen nicht einzuholen . Nur der Glaube dringt durch das Wolkendunkel zur Verheißung vor , die drüben wartet .

Aber diese sinkende Sonne scheint auch in unsere gegenwärtiges Leben herein , in unseren Alltag . Und sie wirft nicht nur die langen Schatten der Vergänglichkeit in unser Leben , sondern auch Licht . Ein wenig sollten <sup>wir</sup> beim Kreisenlassen unserer Gedanken rund um das Sterben diese ausschließliche Projektion nach vorne korrigieren . Tod und Auferstehung reichen ins Heute herein . Das Leben ist sehr oft eine Herausforderung zum Einüben des uralten Gesetzes von Tod und Auferstehung , Sterben und Heil .

Kein geringerer als der Herrselbst hat von diesem großen Einüben diesem heiligen Training im täglichen Leben gesprochen . Und sein Wort zu diesem Thema wurde damals als so bedeutungsvoll empfunden , daß es - mit kleinen Variationen - alle vier Evangelisten überliefert haben : Ich wähle die des Johannes ( 12,25 ) :

"Wer an seinem Leben hängt , verliert es .

Und wer an seinem Leben in dieser Welt nicht hängt , wird es im ewigen Leben behalten ... "

Es wäre vom damaligen Sprachsinn her sicher gestattet , in zeitgemäßen Ausdrücken zu sagen : "Wer an seiner Existenz hängt ... " , oder auch " Wer an seinem Ich hängt ... " .

In unserer Zeit sind Identitätssuche und Selbstverwirklichung große Modeworte geworden , die <sup>aber</sup> ~~sich~~ ein verständliches , dumpfes Sehnen des Menschen zum Ausdruck bringen , der in Leben und Gesellschaft die Ordnung zu verlieren droht .

Ich glaube , daß keine Identitätssuche und keine ~~reine~~ echte Selbstverwirklichung an diesem Wort des Evangeliums vorbeigehn kann , ohne sich in einen Selbstbetrug zu verirren .

Wer an seinem Ich hängt , wird es verlieren , wer an seinem Ich in der Welt nicht hängt , wird es im ewigen Leben behalten ... Damit deutet der Herr an , daß es so etwas wie ein kleines Sterben im Alltag gibt , und gleichzeitig auch immer ein heraufdämmerndes Heil . Das Leben hat den Charakter der Ouvertüre des Künftigen . Das ist sicher nicht im Sinne einer masochistischen Leidenssuche gesagt , die Christus völlig fremd war . Aber sie sind da , die kleinen Tode , durch die hindurch wir zu uns selbst und zum Heil kommen .

Darf ich an einige erinnern ?

Da ist die Auseinandersetzung mit dem Leid , mit dem körperlichen Handicap , dem Wissen um die eigene Krankheit , den depressiven Wogen , die über uns gehn . Es stirbt immer etwas bei uns in diesen negativen Erfahrungen . Und doch - wieviel Leuchten ist aus kranken Menschen über diese Welt gekommen ? Wieviel Hilfsbereitschaft aus schwermütigen Herzen ? Wieviel Schönheit aus gichtigen Fingern ? Wieviel Güte aus zitterigen Händen ? Die Ouvertüre von Sterben und Auferstehen hat viele kleine Variationen und Motive des großen Themas , und für das im Glauben sensibilisierte Ohr ertönen sie in allen Winkeln und Ecken der Alltagsstraße

Und eine andere Form des kleinen Sterbens ist die Erfahrung des Sich-Lösens-Müssens . Es ist ein kleines Sterben für die Eltern , wenn die Kinder beginnen , ihre eigenen Wege zu gehn . Es ~~es~~ kann ein Stück Tod für die Mutter sein , wenn der über alles geliebte Sohn heiratet . Wie sehr kann man schon in dieser Welt das Leben , die Identität verlieren , wenn man sich diesen Formen des Sterbens nicht stellt , und sie mit überzogenen Ansprüchen des Ego ignorieren möchte ! Alle gesunde , vernünftige , selbstlose Liebe in der Welt verlangt eine gewisse Bereitschaft des Sterbenmüssens . Und hinter diesem Tod auf Raten wagt trotzdem und gerade deshalb das Leben .

Auch jede redliche Auseinandersetzung mit der Schuld ist ein Sterben , ein kleines Begräbnis für das selbstherrliche Ich . Vielleicht ist das in einer Verdrängungsgesellschaft wie der unsrigen die schwierigste Form , ein Stück "Leben" im Sinne der Schrift zu verlieren , um ein neues zu gewinnen . Das gilt für jeden Menschen . Und innerhalb der Kirche bedeuten die gemiedenen Beichtstühle nicht einfach , daß irgendein alter Brauch für viele abgekommen ist . Sie bedeuten die Negation des uralten Gesetzes : Dein Herz muß ein wenig sterben , damit es sich wieder erheben kann .

Noch in einem anderen Vollzug begegnet dem verantwortungsbewußten Menschen der Tod im Alltag : Wenn man seine Dinge ordnet und ein Testament macht . Warum unterbleibt das so oft ? Warum nehmen an sich ordentliche Menschen so oft das Odium auf sich , daß hinter ihrem Tod die große

Streiterei die Sippen entzweit und jahrelange Feindschaften stiftet ? Warum ? Am häufigsten sicher deswegen , weil das Ordnen des Nachlasses dne Vorgeschmack des Sterbens hat . Das alles , worüber ich verfüge , was ich verteile und übergebe , das alles wird ja für mich gar keine Bedeutung mehr haben . Und doch , wenn wir dieses kleine Sterben auf uns nähmen , wieviel mehr Friede könnte in der Welt aufblühen !

Ist nicht auch in jedem Abschied ein Stück Tod ? In jeder Trennung , in jedem Winken am Bahnhof oder am Flugplatz , in jedem Aufbruch nach einem glücklichen Beisammensein ? In jedem Übersiedeln-Müssen , in jedem Verlust vertrauter Menschen , in jeder Aufgabe von heimat , wie sie eben das Leben bringt ? Und es muß sein , dieses Sterben auf Raten , sonst gibt es kein Leben , kein Entfalten , keinen Sieg des Größeren , Wichtigeren , Entscheidenderen ...

So hat der Tod viele Vorreiter und Herolde in unserem Leben , und Glaube wie Vernunft bestätigen uns : Es ist falsch und sinnlos, diese Boten abzuweisen und nicht zur Kenntnis zu nehmen . Hinter der demütigen Annahme der Minderung wartet das Heil . Und was wir im Kleinen einüben , werden wir im Großen , im Endgültigen , Ewigen erfahren . Das hat Johannes mit dem Wort gemeint : "Wer sein Leben verliert, wird es gewinnen".

Im Rhythmus der Tage erklingt die Ouvertüre des Sterbens am Abend , mit der sinkenden Sonne, mit den Schleiern der Nacht , mit dem Übergang vom Wachen zum Schlafen ... Diese Gedanken fängt in großartiger Weise das kirchliche Nachtgebet , die komplet , ein . Lesen Sie einmal diese Texte ruhig durch , und sie werden sehen , daß dann alles erwacht , was uns die Botschaft über Sterben und Auferstehen sagt . In den Hymnen , in den Psalmen , im Gesang des greisen Simeon , im letzten Gebet Christi : "Vater , in deine Hände befehle ich meinen Geist..." Vielleicht wäre dies die beste Vorübung auf ein gutes Sterben : Immer wieder , schlicht und ohne falsche Leidenspathetik, alles Schmerzliche im Leben hoffend hinzunehmen , mit dem Blick auf die Verheißung : "wer sein Leben verliert , wird es gewinnen... "

# III

## W e g   i n   d i e   H e i m a t

Liebe Hörerinnen und Hörer ,

Wenn man die Schule bald ein halbes Jahrhundert hinter sich hat, gerät vieles von damals in Vergessenheit . aber manche Eindrücke , die das Herz getroffen haben , bleiben mit einer geradezu unglaublichen Lebendigkeit . Einer davon ist für mich ein Gedicht , das heißt der Refrain eines Gedichtes von Friedrich Nietzsche . Der Satz , der sich tief eingepägt hat , hieß : "Weh dem , der keine Heimat hat ... !" Wenn ich dieses Wort recht bedenke , ist es viel mehr als einer poetischer Evergreen . Nietzsche hat damit , wie in anderen Dingen auch , in einer prophetischen Weise die Grundbefindlichkeit des modernen Menschen vorausgeschaut : Die Heimatlosigkeit , den Verlust des Geborgenseins, die Entfremdung des Menschen , Die Ruhelosigkeit , die nichts Vertrautes mehr aufkommen läßt , die Scheu vor dem Sich-Binden , die eben dem Herz nicht erlaubt , zu Menschen und Dingen ein volles , gültiges Ja zu sagen , die Ängste , die das Anpacken und das Zugehn auf die Wirklichkeit verhindern : Weh dem , der keine Heimat hat .

Der Gedanke an den Tod kann dieses Erfahren von Heimatlosigkeit verstärken . Ist er nicht die letzte , große Einsamkeit? Bleiben sie nicht alle zurück - der fürsorglichste Arzt , der alles versucht hat , die beste Pflegerin , der verständnisvollste Seelsorger , der liebste Mensch , der mir die Hand gehalten hat ? Bleiben sie nicht alle zurück , versinken nicht ihre Stimmen und Gesten , ihre Worte und Berührungen ? Gar nicht daran zu denken , bei wie vielen Menschen heute das Sterben sowieso keine besonders humane Begleitung hat . Aber wenn auch - schlußendlich ist ja doch das große Alleinsein da , die völlige , tiefste Fremdheit in der Welt ...

Christus hat das gewußt .

Und Er hat es nicht nur gewußt , er hat ja offensichtlich diese Seite des Todes auch erfahren und in die Nacht des Karfreitags hinausgeschrien : "Mein Gott, mein Gott , warum hast Du mich verlassen ? Er hat die Not ~~schrei~~ des verlorenen , verlassenen Menschen aus den Jahrtausenden herausgehört und miterlitten : "Weh dem , der keine Heimat hat ... "

Und darum hat Er an jenem denkwürdigen Abend vor seinem Tod jenes wunderbare Wort gesagt , das man nicht oft genug lesen kann, wenn man über das Sterben nachdenkt :

" Euer Herz habe keine Angst ! Ihr glaubt an Gott- glaubt auch an mich ! Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen . Wäre es nicht

so , dann hätte ich es euch gesagt . Ich gehe hin , euch eine Heimstätte zu bereiten . Und wenn ich gegangen bin , und euch eine Heimstätte bereitet habe, komme ich wieder , und werde euch zu mir nehmen, damit ihr da seid , wo ich bin ..."

Das ist es , was uns Jesus sagen will . Meine Freunde , euer Sterben wird keine Reise in die Fremde sein , sondern ein Nach-Hause-Gehn .

Immer wieder hat man ja versucht , das "Wie " des "Danach" auszumalen , mit der frommen Phantasie, mit dne Worten des Dichters wie bei Dante, mit dem Pinsel des Malers. Aber eigentlich kommen sie hier alle an eine Grenze , die sie nicht schaffen : Die Worte , die Bilder, die Malerpinsel , die strahlende Barockhimmel in die Geölbe gezaubert haben, und dramatische Gerichtsszenen in die Totenkapellen . Wenn die zurückhaltenden Bilder der Schrift , wie die vom Fest<sup>oder</sup>, vom Gastmahl konkret realisiert werden , versagen sie eigentlich immer! Kein Auge hat es gesehn , kein Ohr hat es gehört , in keines Menschen Herz ist es gedrungen , was Gott denen bereitet hat , die ihn lieben . .." Da drüben ist alles anders. Unsere Uhren ticken nicht mehr , unser Raum und unsere Zeit verdämmert, unsere Sprache, unsere Begriffe , unser Horizont , unsere Fassungskraft , unser Liebenkönnen , unsere Freude-fähigkeit - alles ist jenseits des Todes <sup>am/uns</sup> überfordert . ~~Da drüben ist alles anders .~~ *Unsere jetzigen Grenzen sind da drüben restlos überfordert.*

Aber eines bleibt : Drüben wartet der Herr - oder besser gesagt: Er geht mit uns hinüber , und dann werden wir Ihn in den überwältigenden Gesten der Gastfreundschaft erkennen , mit denen Er seine Herrlichkeit mit uns teilt - so wie Ihn die Jünger von Emmaus beim Brotbrechen erkannt haben . Der Himmel ist eine Begegnung , ein Versinken in ein liebendes Du . Christsein heißt ja nicht , einfach nur ein Bündel von Sätzen und Verpflichtungen durchs Leben tragen . Christsein heißt glaubend und hoffend den sich neigenden Gott im Herzen tragen . Und im Tod werden wir bei Ihm sein , wartet die Herberge , sind wir zu Hause ... Und so ist der Tod nach der Botschaft Christi eine Heimreise .

Wie ich ein Kind war hatten wir einen Großvater , der sich an vielen , vielen Abenden ( Radio und Fernsehen waren uns unbekannt) in unsere Herzen hineinerzählt hatte . Als er zum Sterben kam , war ich eine Zeitlang als Zehnjähriger bei ihm am Krankenbett . Er lag in Fieberphantasien . Und in seinen Träumen fuhr er ständig nach Hause, hinein über dne Brenner nach Südtirol . Er nannte alle Orte in der Reihenfolge , wie wir sie aus seinen Erzählungen kannten . Und schließlich kam er nach Klausen , der kleinen Stadt im Eisacktal , wo er geboren war . Wie er zu Hause angekommen war , ist er gestorben. Er

hatte einen sehr , sehr friedlichen Tod. Ich vergesse diese Heimreise des Großvaters nie.

Auch viel , viel später , in den finnischen Wäldern , hat ein blutjunger Kamerad , mit dem ich beisammen war , in einer notdürftigen Unterkunft in einer Holzhütte , beim Schein einer winzigen Kerze mitten in der Nacht ein paar armselige , zerdrückte Fotos herausgekramt , seine Familie , seinen Bauernhof , den er übernehmen sollte, den Stall, die Felder und Wiesen . Am nächsten Morgen ist er neben mir gefallen .

Ist es nicht so , daß der Mensch im tiefsten nach Hause will , in die Geborgenheit , in das Geliebtsein ? Sicher - er ist auch zum Wagnis geboren , zum Auszug , zum Sprung ins unbekannte , zum Abenteuer des Lebens . Und doch bleibt in uns dieser andere Urtrieb : Unruhig ist unser Herz , bis es ruht in Dir ...

Aber als Christen wissen wir , daß das Gelobte Land hinter der Wüstenwanderung nicht einfach eine Projektion ist , eine aus Wunschdenken und Sehnsucht geborene Illusion .

Die Heimreise ist eine Verheißung .

Ich kann über den Tod , und über das , was danach kommt, nicht in Spekulationen reden , in Vermutungen und scharfsinnigen Bemerkungen . Wenn ich nicht auf Grund der Verheißung des Herrn reden könnte , müßte ich schweigen . *am 14. Juni, von diesem Mikrophon.*

Aber so bleibt es eben bei der befreienden Offenbarung über den Tod :

" Euer Herz habe keine Angst !

Ihr glaubt an Gott - glaubt auch an mich !

Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wäre es nicht so, dann hätte ich es euch gesagt . Ich gehe hin , euch eine Wohnung zu bereiten . und wenn ich euch eine Heimstätte bereitet habe, komme ich wieder , und werde euch zu mir nehmen , damit ihr da seid , wo ich bin ... "

Radio Vatikan, sezione tedesca , Radiopredigten für November 1989

25.11. 1989

IV D e r T o d u n d d i e L i e b e

Liebe Hörerinnen und Hörer ,

Man hat ein wenig Hemmungen , mit alten Geschichten zu kommen, die vor einem Menschenalter geschehen sind , in einer Zeit , die so anders war als die heutige , daß Geschehnisse von damals kaum noch in eine Predigt von heute passen . Aber vielleicht darf ich es in diesem Falle doch versuchen . Da saß ich also als junger Theologe in einer Gefängniszelle der Gestapo , mit einigen Freunden in den Nachbarzellen. Weil man uns die Organisation einer Wallfahrt <sup>unterstellte</sup> ~~vorwarf~~ , warf man uns Widerstand gegen die Staatsgewalt vor - und so warteten wir bange Herzens auf den Abtransport ins KZ , das man uns schon angekündigt hatte. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen , daß die Stimmung auf dem Tiefpunkt war . Wir wußten , was das KZ war . Der erste Priester unseres Bistums war schon als Urne zurückgekommen . So saß ich also da und sah zu , wie das kleine Stück Himmel hinter dem Gitterfenster am Abend immer dunkler wurde . Auf einmal kam von der Straße herauf eine Melodie . ein Lied , das die Gestapo nicht kannte , und das nur wir kannten , weil es gerade zum erstenmal in den Gottesdiensten der Jugend gesungen wurde. Und einer unserer Ministranten , der wußte , wo wir waren , lehnte wie von ungefähr an der Hausmauer gegenüber dem Gefängnis und pfiff ganz lässig diese Weise , so wie man irgendeinen Schlager pfeift . Der ~~Text~~ ~~stammte~~ aus dem "Hohen Lied der Liebe" und hieß :

"Stark wie der Tod ist die Liebe ,  
ihr Licht ist wie Leuchten des Feuers ,  
das können die Wasser nicht löschen  
und die Ströme nicht überfluten ...."

Wie ich mich auf diese kleine Ansprache vorbereitet habe , mit dem Thema "Liebe und Tod " , da ist er mir wieder ~~eingefallen~~ <sup>eingefallen</sup> , der Pfeifer unter der Gefängniswand , und seine kleine Melodie , die da im Abenddunkel heraufgestiegen ist aus der Straße, und hereingedrungen ist durch das winzige Gitterfenster , herein in die ganze Beklommenheit und Bangigkeit , bei der man sich absolut nicht heroisch vorgekommen ist .

"Stark wie der Tod ist die Liebe " - der freche Lauser von damals pfeift mir das Thema von Heute, liebe Hörerinnen und Hörer.

Es geht um das Geheimnis des Todes Jesu

Es tut gut , darüber nachzusinnen .Manchmal denke ich mir - für einen Außenstehenden muß ein Glaube doch merkwürdig erscheinen, dessen häufigste Bilddarstellung ein Sterbender ist , ein Glaube , dessen zentrales Symbol ein Galgen ist , an dem der Sterbende hängt : Das Kreuz. Haben im Glauben des Christen Leid und Tod einen Eigenwert ? Bekommt damit diese Religion nicht einen Zug ins Blutig - Grausam-Masochistische ? Was spielt dieser Gott der Christen für düstere Spiele ?

Es ist wichtig für uns , mit aller Tiefe , deren wir fähig sind, zu erfassen , wie Christus sein Sterben sieht . Und da gibt es nichts von falscher Leidensverherrlichung und masochistischer Scheinaszese . Für Christus ist das Sterben nur von einem Gedanken beherrscht : D e r H i n g a b e .

Und weil Er immer bestrebt war, sich nicht nur in Worten , sondern auch in Handlungen zu offenbaren , greift Er , der Welterlöser , Er , das Alpha und das Omega , der Anfang und das Ende, am entscheidenden , ahnungsschweren , heilsgeschichtlich das Universum bewegenden Vorabend seines Todes zu einer Waschschüssel , um den Jüngern die Füße zu waschen . Kein Großer dieser Erde hat ein ähnliches Testament geschrieben . Es ist wirklich ein Mysterienspiel der Hingabe . Es ist die sichtbar-dramatische Gestaltung des Satzes : "Niemand hat eine größere Liebe, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde ... "

Der Tod des Herrn am Kreuz wird somit zum Denkmal der Trotzdem-Liebe Gottes zur Welt , zur Menschheit , zu Dir und zu mir . An sich waren sie alle zusammen nicht besonders liebenswert : Weder die machtbesessenen Hohenpriester, noch die engstirnigen Pharisäer, noch der Taktiker Pilatus , noch die brutale Soldateska , noch die sich verkrümelnden Jünger . Und die Welt , die sich uns tagtäglich zeigt , wenn wir die Zeitung ausbreiten , oder die Nachrichten einschalten , ist an sich nicht besonders liebenswert . Und die verborgene Welt meines Herzens , mit den hintergründigen Trieben des Geltens und Begehrens und den vordergründigen Rechtfertigungs- und Selbstbehauptungsversuchen ist es auch nicht , wenn ich mich dazu aufraffe , die Schleier der Beschönigung und Verdrängung etwas beiseitezuschieben und <sup>einmal</sup> den schwierigen Versuch unternehme , mich zu sehen , wie ich bin . Diese Welt ist wahrhaftig nicht gar so liebenswert . Und trotzdem schwebt über allen die Verheißung des sterbenden Gottessohnes : Ich liebe euch trotzdem !

Und so bekommt jene Stelle aus dem Schir-ha-schirim , dem Lied der Lieder im alten Testament eine ganz neue Tiefendimension : ~~U-~~

"Stark wie der Tod ist die Liebe ..."

Ursprünglich war es ein einfaches Liebeslied , eine Verherrlichung der Zuneigung zwischen Mann und Frau , ein Minnegesang des Alten Orients . Im Sterben Christi wird diese Weise das Leitmotiv des Universums , die Kennmelodie der Heilsgeschichte . "Stark wie der Tod ist die Liebe " , das ist wahrhaftig das Schir-ha-schirim , das "Lied der Lieder" , das der erlösende Gott durch die Jahrtausende singt , hinein in die Höhen und Tiefen des Menschlichen , hinein in Abgründe und die Verlassenheit, hinein in die Tode , die gestorben werden müssen .

Vielleicht , liebe Hörerinnen und Hörer, denken Sie daran, wenn Sie im Vorbeigehen einen Blick auf ein Kreuz werfen , am Weg , auf dem Kirch-<sup>dem</sup>turm, an der Kapellenwand , auf dem Altar , auf dem Berg , am Waldrand oder im Wohnzimmer . Vielleicht denken Sie daran , wenn Ihre Hand nach dem Rosenkranz tastet , und Sie an seinem Beginn das kleine Kreuz fühlen . Vielleicht denken Sie daran , wenn Sie das kleine Kreuzlein segnen lassen , das Sie Ihrem Kind um den Hals hängen wollen . Vielleicht fällt Ihnen die tröstliche Botschaft von der Trotzdem-Liebe des sterbenden Erlösers ein , wenn Sie durch die Kreuze hindurch über einen Friedhof gehen .

Und weil wir ja alle so vergeßlich sind , möchte ich Ihnen zum Schluß Eines wünschen : Wenn die Traurigkeit über Sie kommt , das Bangen, die Beklemmung , die Angst , auch die Angst vor dem Tod , wenn Sie sich in der Einzelhaft der Einsamkeit fühlen , und das Dasein wie ein Gefängnis empfinden , wenn sozusagen hinter den Gitterstäben des Seelenfensters die Dunkelheit heraufsteigt , dann wünsche ich Ihnen aus ganzem Herzen , daß Gott der Herr Ihnen einen Pfeifer schicken möge , wie Er ihn mir geschickt hat , einen , der mit seiner Melodie durch alles Dunkel dringt :

" Stark wie der Tod ist die Liebe,  
ihr Licht ist wie Leuchten des Feuers ,  
das können die Wasser nicht löschen  
und die Ströme nicht überfluten ..."